

Nach den Gipfeltreffen in Akaba und Sharm el-Sheikh kämpfen die Palästinenser an zwei Fronten

Die jüngsten Gipfeltreffen unter US-Führung in Jordanien und Ägypten haben die Kampagne zur Unterdrückung des palästinensischen Widerstands bekräftigt. Neben der laufenden israelischen Offensive müssen sich die Palästinenser:innen nun auch mit der Palästinensischen Autonomiebehörde auseinandersetzen, die den Widerstand von innen heraus verfolgt.

Mariam Barghouthi, mondoweiss.net, 20.03.23

Bevor die Ereignisse in Huwwara bekannt wurden, negierten israelische Vertreter bereits die in Akaba getroffenen Vereinbarungen über einen Siedlungsstopp. „Es wird keinen Bau- und Entwicklungsstopp geben“, sagte der israelische Finanzminister Belazel Smotrich. „Nicht einmal für einen Tag.“

Am Sonntag, den 19. März, trafen sich Vertreter der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA), Israels, der USA und Jordaniens in der ägyptischen Stadt Sharm El-Sheikh. Dem Treffen im März war ein früheres Gipfeltreffen am 26. Februar in Aqaba, in Jordanien, vorausgegangen, das wenige Stunden später durch eine palästinensische Schießerei in Huwwara und einen anschließenden Pogrom von Siedlern, bei dem über 70 Häuser in der palästinensischen Stadt niedergebrannt wurden, zunichte gemacht wurde.

Seitdem gab es eine Reihe von israelischen Attentaten und Angriffen der israelischen Armee, sowie eine Reihe von palästinensischen Widerstandsoperationen. Angesichts der anhaltenden israelischen Angriffe trafen sich Vertreter Israels und der Palästinensischen Autonomiebehörde am vergangenen Wochenende erneut in Sharm el-Sheikh, um die wachsenden palästinensische Revolte zu unterdrücken.

Während Einzelheiten über das Treffen in Sharm el-Sheikh nur spärlich bekannt sind, kam es in Huwwara zu einer weiteren Schießerei, bei der zwei israelische Siedler verletzt wurden, während die Konferenz stattfand. Die Schüsse machte die palästinensische Stadt zum Friedhof der diplomatischen Anstrengungen, die dazu führen sollten, dass die Lage sich beruhigt.

„Gesegnet sei diese Operation, die eine natürliche Antwort auf die von der zionistischen Besatzung, an den Palästinenser:innen begangenen Verbrechen, ist“, ist in einer Erklärung *Al-Aqsa Martyrs Brigade – Occupied Palestine* kurz nach der Operation am Abend des 19. März zu lesen.

Fehlende Transparenz in Aqaba

Das Gipfeltreffen in Akaba Ende Februar führte zur Veröffentlichung eines „gemeinsamen arabischen Kommuniqués“, das von hochrangigen jordanischen, ägyptischen, israelischen, palästinensischen und amerikanischen Vertretern unterzeichnet wurde, um „einseitige Maßnahmen“ seitens Israels oder der

Palästinensischen Autonomiebehörde zu verhindern, die zu einer weiteren Zerstörung des Status quo im besetzten Palästina führen würden.

Unter den 13 Teilnehmern gehörten israelische Minister und Vertreter der israelischen Sicherheitsbehörden und der Zivilverwaltung, während die palästinensische Delegation aus Hussein al-Sheikh, dem Minister für zivile Angelegenheiten, Majed Faraj, dem Leiter des Allgemeinen Nachrichtendienstes, und Majdi Khaldi, dem diplomatischen Berater von Abu Mazen [Mahmoud Abbas], bestand. Von amerikanischer Seite waren die stellvertretende Staatssekretärin für Nahostfragen, Barbra Leaf, und der Sonderbeauftragte für palästinensische Angelegenheiten, Hady Amr, anwesend.

Der Inhalt des Treffens wurde der Öffentlichkeit nicht transparent mitgeteilt, aber die Schlussfolgerungen wurden den Medien zugänglich gemacht: Das Kommuniqué zielte darauf ab, die Kommunikationskanäle im Hinblick auf die Zweistaatenlösung zu erneuern. Ein kurzes Dokument, das nach dem Treffen am Sonntag in Sharm el-Sheikh veröffentlicht wurde, enthält auch Vereinbarungen über die Rückgabe der Zuständigkeit für die A-Gebiete an die Palästinensische Autonomiebehörde.

„Das Treffen in Aqaba beinhaltet wichtige Verpflichtungen, die wenn sie implementiert werden, die Eskalation vermindert und Fortschritte zu einem umfangreicheren politischen Engagement ermöglicht“, sagte der jordanische Außenminister Ayman al-Safadi in einer Erklärung nach dem Treffen im Februar.

Den Angaben des US-Außenministeriums zufolge, ging es in dem Kommuniqué um die anhaltende Gewalt, Jerusalem und die Siedlungen. Die palästinensische und die israelische Seite sollen sich darauf geeinigt haben, die genannten „einseitigen Maßnahmen“ für einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten einzustellen, während die israelische Seite zugestimmt haben soll, die Diskussion über neue Siedlungseinheiten für vier Monate und über illegale Außenposten für sechs Monate einzustellen.

Die palästinensische Delegation wurde „mit wichtigen Fragen im Zusammenhang mit den regelmäßigen Übergriffen auf die Al-Aqsa beauftragt, die eine Provokation für die Muslime darstellen, da Ramadan kurz bevorsteht“, sagte der Sprecher der palästinensischen Sicherheitskräfte (PSF), Talal Dweikat, gegenüber *Mondoweiss*.

Die vom amtierenden Präsidenten der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmoud Abbas, benannte Delegation stellte Berichten zufolge Forderungen bezüglich des Ausbaus der Siedlungen und der anhaltenden israelischen Militärangriffe auf palästinensische Städte.

Nach dem Treffen meldete das amerikanische Außenministerium ein positives Ergebnis im Hinblick auf eine Deeskalation. Der jordanische Außenminister Ayman Al-Safadi wies jedoch darauf hin, dass das Ergebnis des Gipfels letztlich von der Realität vor Ort abhängen wird.

Safadis Aussage erwies sich als weitsichtiger, als er vielleicht erwartet hatte. Nur wenige Stunden nach dem Gipfel erschoss Abdelfattah Kharrousha aus dem Flüchtlingslager Balata in der Stadt Huwwara zwei Siedler, von denen einer in der Armee war. Kharrousha wollte damit Vergeltung für einen Einmarsch der israelischen Armee in Nablus üben, bei dem Tage zuvor 11 Palästinenser getötet und über 100 weitere verletzt worden waren. Innerhalb weniger Stunden nach der Operation zogen Siedlerbanden durch Huwwara und führten ein Pogrom durch, das sogar von einem hohen israelischen General als solches bezeichnet wurde.

„Sie benutzen Ausreden, dass etwas passiert sei und sie deshalb angreifen“, erklärte Foad Khuffash, 43, ein ehemaliger politischer Gefangener, ein Freund von Kharrousha und Restaurantbesitzer in Huwwara, gegenüber *Mondoweiss* am Tag nach dem Angriff. „Aber es passieren ständig Angriffe und sie sind nicht mit einem einzigen Vorfall verbunden. Das ist nur eine Ausrede.“ Khuffash zeigte auf das zersplitterte Glas seines Restaurants. „Sie versuchen eine neue Realität vor Ort zu schaffen“, sagte er. Die Realität vor Ort war sozusagen eine klare Absage an das Treffen von Akaba.

Im Januar zogen israelische Siedler durch palästinensische Dörfer und Städte in der Nähe von Ramallah und verübten mehr als 100 Brandanschläge. Sie zerstörten Privateigentum und griffen Palästinenser körperlich an – das alles unter dem Schutz einer Eskorte der israelischen Armee.

Bevor die Ereignisse in Huwwara bekannt wurden, negierten israelische Vertreter bereits die in Akaba getroffenen Vereinbarungen über einen Siedlungsstopp. „Es wird keinen Bau- und Entwicklungsstopp geben“, sagte der israelische Finanzminister Belazel Smotrich. „Nicht einmal für einen Tag.“ Wenige Tage nach der Verwüstung in Huwwara forderte Smotrich die Regierung auf, die palästinensische Stadt „auszulöschen“.

Israelis, die der neuen rechtsgerichteten Regierung unter Smotrich und dem Minister für nationale Sicherheit Itamar Ben-Gvir nahestehen, protestierten ebenfalls und lehnten den Gipfel ab. Es schien, als wäre das Treffen in Akaba ein Reifall gewesen. Was dort stattgefunden hatte, würde keinen Einfluss haben.

Kurz nach dem Treffen in Sharm el-Sheikh sprach Smotrich auf einer Veranstaltung in Paris, wo er behauptete, dass die Palästinenser:innen eine Erfindung des letzten Jahrhunderts seien und dass er und seine Familie in Wirklichkeit die „echten Palästinenser“ seien.

Smotrich stand während seiner Rede hinter einem Podium, auf dem die Karte von „Groß-Israel“ abgebildet war, d.h. einschließlich der Gebiete von Jordanien, Syrien und Libanon.

Staatlich geförderte Brandstiftung durch Siedler

„Unser Problem mit den Israelis ist weder wirtschaftlicher noch humanitärer Natur“, sagte der Sprecher der palästinensischen Sicherheitskräfte, Talal Dweikat, gegenüber *Mondoweiss*. „Es ist politisch, und das hat mit Rechten zu tun, die im internationalen Recht und in den USA verankert sind“.

Smotrich ist nicht nur Finanzminister. Letztes Jahr wurde er vom israelischen Premierminister Benjamin Netanjahu zum „Gouverneur“ der Westbank ernannt und ihm wurde die Macht über die Operationen der israelischen Armee übertragen. Wenige Tage nach dem Gipfeltreffen hatte Benjamin Netanjahu Berichten zufolge ein inoffizielles Treffen abgehalten, bei dem der Außenposten Evytar auf dem Berg Sbeih, der zur Stadt Beita, 13 km südöstlich von Nablus, gehört, legalisiert wurde. Beita ist Schauplatz anhaltender Proteste und hat in letzter Zeit eine Zunahme der Brutalität israelischer Siedler erlebt.

„Sie versuchen, den Menschen in diesem Gebiet eine bestimmte Realität aufzuzwingen, indem sie Land annektieren und beschlagnahmen, es niederbrennen und die [Palästinenser] hier terrorisieren“, sagte Restaurantbesitzer Khuffash. Das gilt nicht nur für [Huwwara]. So etwas passiert in jedem Gebiet, das in unmittelbarer Nähe israelischer Siedler liegt.

„Alles auf diese Weise in Brand zu setzen, ist beispiellos – es ist methodisch und vorsätzlich“, erinnert sich Khuffash, „sie hatten Molotowcocktails und Benzin, und es war nicht nur ein einzelner Brandstifter“. „Sie wollten alles niederbrennen. Sie kamen aus allen Richtungen“

Das Pogrom in Huwwara war kein Einzelfall und auch nicht das erste Mal in diesem Jahr, dass ein solcher Angriff stattfand. Im Januar zogen israelische Siedler durch palästinensische Dörfer und Städte in der Nähe von Ramallah und verübten mehr als 100 Brandanschläge, zerstörten Privateigentum und griffen Palästinenser körperlich an – das alles unter dem Schutz einer Eskorte der israelischen Armee. Im selben Monat griffen Siedler im Dorf Aqraba, 18 km südöstlich von Nablus, Palästinenserinnen und medizinisches Personal an, als sie einen neuen illegalen Außenposten errichteten.

Viele weitere Brandanschläge in der Westbank sind dokumentiert. Der Brandanschlag in Huwwara am Tag des Gipfeltreffens in Akaba war zwar nicht einzigartig, aber die Art und Weise sowie der Zeitpunkt des Anschlags verdeutlichen das Ausmaß der israelischen kolonialen Überheblichkeit und der Missachtung des palästinensischen Lebens.

„Alles auf diese Weise in Brand zu setzen, ist beispiellos – es ist methodisch und vorsätzlich“, erinnert sich Khuffash, „sie hatten Molotowcocktails und Benzin, und es war nicht nur ein einzelner Brandstifter“. „Sie wollten alles niederbrennen. Sie kamen aus allen Richtungen“, sagte er.

Die Rolle der PA bei der israelischen Aufstandsbekämpfung

Bewaffnete Widerstandsgruppen wie die *Jenin-Brigade* und die *Höhle der Löwen* in Nablus riefen zu kollektiven Protesten gegen das Treffen in Jordanien auf. Auch Oppositionsgruppen wie die *Hamas* und der *Palästinensische Islamische Dschihad (PIJ)* lehnten die Konferenz insgesamt ab.

Andere politische Gruppierungen wie die linke *Volksfront für die Befreiung Palästinas (PFLP)*, unabhängige Gruppen wie *al-Mubadara* (die Palästinensische Nationale Initiative), politische Experten und Analysten sowie Vertreter der Fatah verurteilten die Teilnahme an der Konferenz und betonten die Rolle, die die Sicherheitskräfte der Palästinensischen Autonomiebehörde bei der Unterdrückung des Widerstands und der Verfolgung von Widerstandskämpfern spielten.

Angesichts des Sicherheitsvakuums und der zunehmenden Konfrontation der Palästinenser mit den israelischen Besatzungstruppen betrachtet die israelische Regierung die Palästinensische Autonomiebehörde als ihre letzte Hoffnung, die wachsende Flut des Widerstands einzudämmen. Letzten September erklärte der damalige israelische Verteidigungsminister Benny Gantz, dass sich die Situation ohne die PA nur weiter „verschlimmern und radikaler werden“ würde.

Nach Angaben von mit den Vorgängen Vertrauten war ein Teil des Treffens in Akaba die Planung einer neuen Sicherheitseinheit, die aus mindestens 5.000 PA-Mitarbeitern besteht, die in Jordanien ausgebildet und in Dschenin und Nablus eingesetzt werden sollen. Jordanien und Ägypten stimmten zu. Die neu ausgebildeten Kräfte werden sich zusammen mit den neuen Überwachungsmaßnahmen auf Dschenin und Nablus konzentrieren, wobei eine Ausweitung auf Hebron möglich ist. Damit soll der Rückzug der israelischen Streitkräfte aus dem Gebiet ermöglicht und die Aufstandsbekämpfung gegen bewaffnete palästinensische Widerstandsgruppen an die PA delegiert werden.

Mondoweiss hat die Gouverneure von Nablus, Hebron und Dschenin sowie Sprecher der Sicherheitskräfte um eine Stellungnahme gebeten. Diese leugneten entweder die Existenz eines Plans, eine solche Truppe in naher Zukunft einzusetzen, oder verweigerten jeden Kommentar.

Gegenüber *Mondoweiss* sagte *Khuffash* „Ich bin enttäuscht von den offiziellen palästinensischen Institutionen“, als eine Patrouille von drei israelischen Militärjeeps an seinem Geschäft vorbeifuhr. "Sie haben die Pflicht und die Aufgabe, uns zu schützen."

Angesichts ihrer Geschichte ist das Vorgehen der Palästinensischen Autonomiebehörde jedoch nicht überraschend. Die Realität sieht so aus, dass palästinensische Gemeinden, die bereits von der israelischen Armee und randalierenden Siedlern belagert werden, nun einem Krieg an einer weiteren Front ausgesetzt sind. Es ist ein Krieg von innen und von außen.

„Das Projekt der Palästinensischen Autonomiebehörde besteht heute darin, im Rahmen der so genannten Sicherheitskoordination jeden Akt des Widerstands zu unterbinden“, sagte *Khuffash* gegenüber *Mondoweiss*.

Während einer gezielten Mordkampagne in Nablus griff die Palästinensische Autonomiebehörde Jugendliche an und versuchte, den Widerstand zu unterdrücken, indem sie im September 2022 zwei Mitglieder des *Lions' Den* verhaftete. Die Palästinensische Autonomiebehörde bot den bewaffneten Kämpfern auch finanzielle Anreize, damit sie auf Konfrontationen verzichten und sich den Sicherheitskräften anschließen sollten. Einige Kämpfer stimmten zu, aber viele weigerten sich, darunter auch Nidal Khazem von der Jenin-Brigade, der wenige Tage vor dem Gipfel in Sharm el-Sheikh ermordet wurde.

Auf die Frage, was sich die PA von dem Gipfel erhofft, sagte *Dweikat* gegenüber *Mondoweiss*: „Wenn Sie mich persönlich fragen, sind wir mit der Überzeugung nach Akaba gefahren, dass die Israelis sich an nichts halten werden.“

An seinem Schreibtisch in einem der Gebäude der Sicherheitskräfte in Ramallah erklärte er weiterhin, wie wichtig die Teilnahme am Gipfel sei, trotz der Kritik unter den Palästinensern. „Stellen Sie sich vor, in zwei Monaten passiert eine Katastrophe“, sagte er. „Die Amerikaner werden schnell sagen: ‚wir haben versucht zu verhandeln, aber die Palästinenser wollen nicht‘“.

Die Bemühungen der Palästinensischen Autonomiebehörde, den Widerstand einzudämmen, gehen einher mit Israels ununterbrochener Kampagne der außergerichtlichen Tötungen – nur zwei Wochen nach Aqaba drang die israelische Armee in das Flüchtlingslager Dschenin ein und tötete sechs Palästinenser. Einer von ihnen war Abdelfattah Khrrousha, der verdächtigt wird, die Schießerei in Huwwara am Tag des Gipfeltreffens in Akaba begangen zu haben.

Khuffash kannte Kharrousha und war in der Vergangenheit mehrmals zusammen mit ihm inhaftiert. Er sagte gegenüber *Mondoweiss*, dass sie „sowohl von der PA als auch von den Israelis“ inhaftiert wurden. „Das heißt, dass jeder, der Widerstand leistet, Gefahr läuft, [von der PA] verhaftet zu werden“ sagte Khuffash „das ist nicht auf die Hamas beschränkt“. Mit mir wurden schon viele Leute von der Fatah verhaftet.“

„Meine erste Verhaftung durch die PA war 1996“, so Khuffash weiter. „Wir wurden nach Jericho gebracht und wegen studentischer Aktivitäten verhaftet“, sagte er.

Während Kharroushas Trauerzugs demonstrierte die Palästinensische Autonomiebehörde einmal mehr ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Widerstand in der Westbank, indem sie die Trauernden angriff, die seinen Leichnam trugen.

Angriff auf die Beerdigung eines Märtyrers

Der Angriff auf den Trauerzug von Kharrousha, der angeblich der Hamas angehörte, erfolgte im Anschluss an Gesänge zur Unterstützung der im Gazastreifen ansässigen Widerstandsorganisation, insbesondere Gesänge wie „Wir sind alle Mohammad Dayf“ (der Kopf der *Izz al-Din al-Qassam-Brigaden* in Gaza).

Die Sicherheitskräfte der Palästinensischen Autonomiebehörde schossen Tränengas auf die Trauernden und griffen sie an, wobei sie mindestens ein Dutzend Jugendliche aus der Menge festnahmen.

Augenzeugen berichteten *Mondoweiss*, dass Sicherheitskräfte auch Trauernde bedrohten und andere schlugen, die Kharroushas Leiche trugen. Dies führte dazu, dass der Leichnam fallen gelassen wurde, was von Palästinensern und politischen Gruppierungen weitgehend verurteilt wurde und mit den israelischen Schikanen während der Beerdigung von Shireen Abu Akleh verglichen.

„Wir wollen, dass [die Sicherheitskräfte der PA] uns beschützen und nicht behindern“, sagte Abu Bilal, ein Freund des getöteten Kharrousha, während der Trauerfeier für ihn im Flüchtlingslager Askar in der Nähe von Nablus gegenüber *Mondoweiss*. „Sie feuerten Schallgranaten, Tränengas und sogar scharfe Munition ab, als wir den Märtyrer auf unseren Schultern trugen“, erinnert er sich. Die Palästinensische Autonomiebehörde setzte ihre Einschüchterungs- und Verhaftungskampagne gegen Menschen, die an der Prozession teilnahmen, mehrere Tage nach der Beerdigung fort.

Am Sonntag, den 12. März, verlängerte die Staatsanwaltschaft in Nablus die Haft von Samir Hobeisha und Yaman Dweikat, die beide unter dem Vorwand, an der Beerdigung von Kharrousha teilgenommen zu haben, inhaftiert wurden.

Am Montagmorgen, dem 13. März, wurde der Fotojournalist Wahhaj Bani-Mufleh verhaftet und mehr als drei Tage lang in PA-Haftanstalten in Nablus festgehalten (Bani-Mufleh war ursprünglich von der PA zum Verhör vorgeladen worden, wurde aber erst am Mittwochnachmittag freigelassen).

Israelische Nachrichtenseiten berichteten, dass diese jüngsten Verhaftungen durch die palästinensischen Sicherheitskräfte im Rahmen der auf dem Gipfel von Akaba getroffenen Vereinbarungen erfolgten.

„Die jungen Männer mussten den Märtyrer auf den Boden legen“, meinte Abu Bilal düster. „Stellen Sie sich das vor. Ein Märtyrer wurde wegen Tränengas fallengelassen.“

Mariam Barghouti ist die leitende Palästina-Korrespondentin von Mondoweiss.

Quelle:

<https://mondoweiss.net/2023/03/following-summits-at-aqaba-and-sharm-el-sheikh-palestinians-are-fighting-on-two-fronts/>

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de